

## Zwischen Askese und Ekstase

Die Galerie ArtAffair in Regensburg zeigt den fantastischen „Franziskus“-Zyklus des tschechischen Malers Pavel Roucka.

Von Helmut Hein, MZ



Pavel Roucka vor seinem Bild „Himmelfahrt“ in der Regensburger Galerie ArtAffair Foto: altrofoto.de

REGENSBURG. Man spricht von einem coup de foudre, Blitzschlag, wenn einen die Liebe oder das Verlangen so rasch und so fatal, also unausweichlich überkommt. Man sagt, von fernher noch die Bibel im Kopf, die Liebe sei sanft und verständig. Aber das stimmt nicht. Sie ist fordernd und unerbittlich, sie besteht auf sofortiger Erfüllung. Um jeden Preis.

Als der Galerist Karl-Friedrich Krause in dessen Prager Atelier Pavel Rouckas neue Bilder zu Gesicht bekam, war es um ihn geschehen. Er musste diese Bilder haben, jetzt, nicht später. Rouckas eigene Pläne kümmerten ihn wenig. Pavel Roucka ist, während er das en passant erzählt, ein wenig amüsiert. Aber eben auch bezaubert. Er ist ein gefragter Mann. Eine andere Ausstellung war schon terminiert. Egal.

### Zwischen Askese und Ekstase

Weil Liebe und Verlangen überwältigend sind, hängen in der Galerie ArtAffair, gegen alle Widerstände und Hindernisse, für die nächsten Wochen Rouckas großformatige Arbeiten aus seinem „Franziskus“-Zyklus. Es geht in ihnen nicht um den Papst der katholischen Kirche, jedenfalls nicht direkt. Es geht um den, nach dem er sich benannt hat: um Franz v. Assisi, dessen Leben so exemplarisch war und der im Hochmittelalter quer zu allen Hierarchien der Kirche und zu ihren Normen stand.

Dieser Franziskus, der angeblich sogar die Sprache der Vögel verstand, war asketisch und voller Demut. Einerseits. Andererseits aber war er voller Leidenschaft, exzessiv und ekstatisch. Alles in ihm platzte permanent. Was ihm das irdische Leben bieten konnte, war viel zu wenig, Franziskus war süchtig nach Transzendenz, bereit zum großen Sprung.

### **Alles wandelt sich ständig**

Dass einen diese Figur fasziniert, kann man verstehen. Aber wie geht man mit ihr um. Wie setzt man sie als Maler ins Bild. Roucka ist ein sehr kraftvoller Künstler. Und er geht immer von einer Vision aus. Er muss etwas sehen. Dann erst kommt der Prozess des Darstellens in Gang. Aber wer als Künstler versucht, seine Vision unmittelbar, ungebrochen auf die Leinwand zu bringen, muss scheitern. Die Vision verwandelt sich dann in Kitsch, wird klebrig, man kennt das von Fantasy-Romanen und ihren Illustrationen.

Bei Roucka ist die Vision nur der Anfang, dann beginnt sofort das Abstrahieren. Man könnte auch sagen: die große Verwandlung. Alles entscheidet sich, während er malt. Er trifft Entscheidungen, die oft nur vorläufig sind, eine erste Annäherung, die nach Revision verlangt. Eine Vision, die im Verlauf der Arbeit ihre Gestalt, ihr Gesicht verändert. Das geschieht bei Roucka ständig. Wer das Bild auf der Einladungskarte vor Augen hat, wird es in der Ausstellung nicht wiedererkennen. Selbst was fertig zu sein scheint und schon freigegeben wurde, ist vor Rouckas schöpferischer Wut nicht sicher.



Blick in die Ausstellung des Künstlers Pavel Roucka bei ArtAffair  
Foto: altrofoto.de

Was Rouckas Bilder so intensiv, so „catchy“ macht, ist ihre Dichte. Hinter ihrer rauen, leuchtenden Oberfläche spürt man andere Bilder, die nur scheinbar verschwunden sind, aber ihre Macht behalten haben und sie ausspielen. Und jedes Bild ist nur eine Art Passage, die andere Bilder anzieht und aus sich hervortreibt. Wer vor diesen Bildern steht, weiß oft nicht, was er vor sich hat: heftige, sich verformende Gegenständlichkeit oder reine, wilde Malerei, in der das Reale nur noch als Rest, Zitat, Spur anwesend ist. Ein großes Bild in der Ausstellung heißt tatsächlich „Entropia“. Da ist der Kosmos der Gestalten den Wärmetod gestorben, hat sich in pure Energie verwandelt. Umso unheimlicher ist es dann, wenn man das Frauengesicht entdeckt, das sich dem Untergang entzogen hat und seine eigene, ferne Existenz weiterführt.

### **Leidenschaft für Kafka**

Zwischen Erde und Himmel „spielen“ diese Bilder; es geht um Übergänge; erstmals bei Roucka ist der Horizont wichtig; wenn auch als Struktur und nicht als etwas, was Raum schafft. Am

realistischsten ist Roucka, zumindest auf den ersten Blick, wenn er sich Kafka zuwendet. Mit Kafka verbindet ihn eine lebenslange Passion. Früher, als dieser Autor im kommunistischen Prag noch persona non grata war, ließ sich Roucka mit raren Kafka-Ausgaben bezahlen. Er las, zeichnete, malte.



Es war Liebe auf den ersten Blick zwischen Künstler und Galerist: Pavel Roucka mit Karl-Friedrich Krause zwischen „Himmel und Erde“ (I.) und „Ekstase von Franz von Assisi“

Foto: [altrofoto.de](http://altrofoto.de)

Vor dem Bild, das die beiden widerspenstigen Gehilfen des Landvermessers K. zeigt, erzählt er von seinem Faible für das „Schloss“. Ja, so habe ich mir die Gehilfen immer vorgestellt, bis hin zu den Applikationen, die Roucka gelegentlich gern verwendet. Was an diesem Bild besonders auffällt, ist sein Humor. Dadurch kommt es Kafka ganz nahe. „Kafka war ja ein großer Humorist“, sage ich. Er nickt heftig. „Ja, das übersehen so viele, die meinen, sie müssten ernste Gesichter machen, wenn sie Kafka lesen. Dabei hat Kafka seine Sachen gern vorgelesen und konnte oft vor lauter Lachen nicht weitermachen“. In diesem Augenblick beginnt Pavel Roucka selbst vergnügt in sich hineinzuglucksen. Wunderbare Ausstellung!

Die Ausstellung „Pavel Roucka. Neue Leinwandgemälde und Papierarbeiten“ ist bis 2. April in der Galerie ArtAffair, Neue-Waag-Gasse, in Regensburg zu sehen.